

Heilung für seelisch Erschöpfte

In Braunlage gibt es seit 125 Jahren eine Klinik, die jetzt eine Hauptrolle in einem Kinofilm spielt

Braunlage/Northeim/Göttingen – Ein einzigartiges Gebäudeensemble im Harz spielt eine Hauptrolle in einem neuen Kinofilm. In dem Film geht es um zwei erschöpfte Menschen, die eine Krise durchleben und in einer Klinik nach Ruhe und Heilung suchen. Das Besondere dabei: Die Klinik gibt es tatsächlich, und auch das Klinikpersonal in dem Film ist „echt“. Der Film „Formen moderner Erschöpfung“ spielt in der Klinik Dr. Barner in Braunlage. Am heutigen Montag, 1. Dezember, wird der Film im Kino „Neue Schauburg“ in Northeim gezeigt. Bei dieser Veranstaltung (Beginn 19 Uhr) werden auch der Regisseur des Films, Sascha Hilpert, und die Fachärztin Dr. Ulrike Manegold anwesend sein. Die Psychiaterin und Neurologin gehört zum ärztlichen Team der Klinik Dr. Barner in Braunlage. An dem Film haben auch Mitglieder des Göttinger Knabenchors mitgewirkt, sie nehmen ebenfalls an der Veranstaltung teil.

Dass die Filmemacher sich gerade dieses kleine Privatkrankenhaus für Psychosomatik und Psychotherapie in Braunlage als Drehort ausgesucht haben, hat seinen Grund: Die Klinik ist nicht nur ein architektonisches Juwel, sondern auch eines der letzten Sanatorien seiner Art. Seit mehr als 100 Jahren wird dort in einem einzigartigen Ambiente gebadet, geruht und geheilt. Im Mai 1900 hatte der Philologe und Mediziner Friedrich Barner (1859-1926) oberhalb des Ortskerns von Braunlage ein „Rekonvaleszentenheim der besseren Stände“ eröffnet. Die neue Klinik in zwei harztypischen Holzvillen lag voll im Trend, zu der Zeit wurden gerade überall in Europa Sanatorien gegründet.

Barner gehörte zu den ersten Ärzten, die sich für den Zusammenhang von Körper und Psyche im Sinne einer ganzheitli-



Ein nicht nur architektonisches Schmuckstück: Seit 125 Jahren gibt es die Klinik Dr. Barner in Braunlage. Jetzt spielt sie eine Hauptrolle in einem Kinofilm.

FOTO: HEIDI NIEMANN



Wie in einer lange vergangenen Epoche: Ein Wartezimmer in der Klinik Dr. Barner.

FOTO: HEIDI NIEMANN

chen Medizin interessierten. Nervöse Stadtmenschen sollten in dem Harzer Sanatorium Ruhe und Erholung finden und

neue Kraft schöpfen. Die Patienten rekrutierten sich vor allem aus dem gehobenen Bürgertum. Neben Industriellen

und Fabrikanten ließen sich auch Prominente aus Wissenschaft und Kultur in Braunlage behandeln, unter ihnen der

Zoologe Ernst Heckel, der Schriftsteller Hans Erich Noack und der Maler Paul Klee.

Ein Patient aus den Anfangsjahren sollte eine entscheidende Rolle für die Klinik spielen: Ab 1903 kam der Künstlerarchitekt und spätere Leiter der Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt, Albin Müller (1871-1941), als regelmäßiger Patient in das Sanatorium in Braunlage. Zwischen dem Patienten Albin Müller und dem Arzt Friedrich Barner entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, das in eine Arbeitsbeziehung mündete: 1905 erhielt Albin Müller den Auftrag zur Neugestaltung der Eingangshalle und des Wartezimmers, außerdem durfte er eine neue Einrichtung für die beiden Villen entwerfen. Von 1912 bis 1914 entstand nach Müllers Plänen ein neues Gebäude, das beide Villen miteinander verbindet.

Das dreistöckige Mittelhaus wurde im Stil eines Grand Ho-

tels erbaut. Die Innenausstattung ist ein einzigartiges Gesamtkunstwerk, wie man es nirgends sonst in Deutschland zu sehen bekommt: Jeder Raum ist bis ins letzte Detail in den geometrischen Formen des späten Jugendstils durchgestaltet – von den durchmusternten Linoleumböden über Linkrust-Tapeten und Wandpaneelen aus russischer Birke bis hin zu den Möbeln und Stuckdecken. Bis heute sind alle Gebäudeteile des Sanatoriums ohne große Veränderungen erhalten, selbst Türklinken, Lampen und Besteck sind noch im Originalzustand. Laut einem denkmalpflegerischen Gutachten ist das Sanatorium „das einzige in seiner gestalterischen Ganzheit erhaltene Spätwerk des Darmstädter Jugendstils.“

Seit 1994 ist das Sanatorium ein eingetragenes Kunst- und Baudenkmal des Landes Niedersachsen. Damit das mehr als 100 Jahre alte Jugendstil-Ensemble auch modernen Standards genügen kann, hat das Berliner Büro des britischen Architekten David Chipperfield 2008 einen Masterplan für eine behutsame Sanierung erstellt. 2018 wurde das Restaurierungsprojekt mit dem EU-Preis für das Kulturerbe „Europa Nostra“ ausgezeichnet. Die Jury lobte insbesondere den behutsamen Umgang mit dem Baudenkmal in Verbindung mit der kontinuierlichen Nutzung als Krankenhaus.

Heute ist das Sanatorium Dr. Barner eine moderne Fachklinik, in der das gesamte Spektrum psychosomatischer Erkrankungen behandelt wird. Die Klinik hat Platz für etwa 70 Patienten. Schwerpunkte sind Traumatherapie und die Behandlung von Depressionen. Die Klinik (Dr.-Barner-Straße 1) kann samstags um 14 Uhr mit einer Führung besichtigt werden, samstags um 20 Uhr findet ein Konzert im Musiksaal statt.

HEIDI NIEMANN/PID

Menschliche Krisen im Fokus

„Formen moderner Erschöpfung“: Filmgespräch in der Neuen Schauburg

Norheim – Die „Formen moderner Erschöpfung“ kommt am Montag, 1. Dezember, in der Neuen Schauburg auf die Leinwand. Das Filmgespräch mit Protagonistin und Psychotherapeutin Frau Dr. Ulrike Mane-gold von der Klinik Dr. Barner in Braunlage und Regisseur Sa-scha Hilpert beginnt um 19 Uhr.

Zum Film: Die Erzählung von zwei Menschen, die ihre Krise durchleben, trifft auf die Realität im letzten Sanatorium sei-ner Art. Seit über hundert Jah-ren kommen Menschen an die-sen Ort, die auf Heilung hoffen. So auch Nina und Henri, beide in der Lebensmitte, ausge-brannt und aus verschiedenen Milieus. Zwischen Speisesaal, Liegekur und Therapie kreu-zen sich ihre Wege, in einer Zeit des Ringens um den eige-nen Seelenfrieden. Das Haus schneit ein und alles wird lang-sam und leise. Die Geister und Geschichten aus den langen



Liegekur im Sanatorium: Die Neue Schauburg lädt ein zum Filmgespräch zu „Formen moder-
ner Erschöpfung“.

FOTO: CORSO FILMPRODUKTION

Korridoren werden zum Be-gleiter ihrer Tage. Während die zwei sich die Leviten lesen und ihre Einsamkeit vergessen wol-len, gräbt eine Historikerin im Hausarchiv nach Dokumenten aus der Frühzeit der Kuran-stalt. Sie erforscht das Sanatori-um als Knotenpunkt moder-ner Erschöpfungsgeschichte und spannt für eine Dissertati-on einen Bogen von der Neur-asthenie zur „inneren Unru-he“ der Gegenwart. Das Haus wird zum Schauplatz für eine Archäologie der Erschöpfung.

Sascha Hilpert inszeniert sei-ne Schauspieler als Patienten in einem realen Jugendstil-Sa-natorium. Personal und Ärzte spielen sich selbst, das Haus spielt die dritte Hauptrolle. Karten für den Film und das Filmgespräch gibt es ab sofort unter neue-schauburg.de im Internet sowie an der Kinokas-se. Die Karten für den 118-minü-tigen Film ab 12 Jahren gibt es für 10 Euro.

knn